

Vorwort

»Heterodoxy is always potentially subversive.«

Martin van Bruinessen (2000)

»(...) for all Javanese, a neighbor is a neighbor after all, even if he does burn incense to idols.«

Clifford Geertz (1960)

Dem französischen Ethnologen Marcel Mauss (1872–1950) verdanken wir die Erkenntnis, dass es keine natürliche Form des Gehens, Tanzens, Fortpflanzens etc. gibt, die genannten »Techniken des Körpers« vielmehr geschichtlich und kulturell vermittelt sind. Seine Argumentation wäre dahingehend zu ergänzen, dass es auch keine natürliche Form des Betens und Meditierens gibt, keine natürliche Form, sich der Aufmerksamkeit der Jenseitsmächte und der Gunst der Götter zu vergewissern. Die vorliegende Untersuchung zeigt vielmehr, was seit den ersten Studien zum Tantrismus zwar hinlänglich bekannt ist, für das islamisch geprägte Zentraljava bislang jedoch noch nicht dargelegt wurde – dass nämlich auch der Sexualakt dazu gehören kann. Davon zeugen bis in die Gegenwart hinein die rituellen Praktiken javanischer Pilger, die untereinander Sexualkontakte eingehen oder – soweit es sich um männliche Pilger handelt – die Dienstleistungen von Prostituierten in Anspruch nehmen. Der Sexualakt ist hier eine Opfergabe, die lokal verehrten Heiligen dargebracht wird.

Bei diesen Heiligen handelt es sich um sakralisierte Liebespaare, die zu Lebzeiten selbst eine verbotene Liebe gelebt haben. Die Pilger eifern mit dem rituell vollzogenen Sexualakt (*ritual seks*) diesen Liebespaaren nach, um sich ihnen mimetisch anzugleichen und etwas von ihrer Kraft (*kasekten*) anzueignen. Andere Besucher dieser Pilgerorte nutzen schlicht den hier gegebenen Freiraum, um sich gewissermaßen mit dem Segen einer lokalen Variante des Islam sexuell zu betätigen – in einem Land, das sich zunehmend sexualfeindlich präsentiert. Von daher haftet dieser bemerkenswerten Verbindung von Pilgern und Prostituierten, Spiritualität und Sexualität stets auch etwas Subversives an. Die Ausgestaltung dieser Verbindung darf man sich im Anschluss an die Kurzversion ei-

ner Pilgerin dann so vorstellen: »Geh direkt zum Grab des Heiligen, lege ein paar Blumen nieder, und dann ›heirate‹ einen anderen Pilger!«

Dass sich diese heterodoxen Praktiken in einem Land behaupten konnten, das seit mehr als fünf Jahrhunderten einem Prozess der Islamisierung unterliegt, konterkariert die vorherrschende Wahrnehmung dieses Prozesses als lineare Entwicklung hin zu einer immer strikteren Auslegung des Glaubens. Einen anderen Zugang zur religiösen Dynamik in Indonesien, dem Land mit der weltweit größten muslimischen Bevölkerung, vermittelt die vorliegende Untersuchung. Sie betont die Gleichzeitigkeit widersprüchlicher Tendenzen innerhalb des Islam und interpretiert das behördliche Vorgehen gegen tantrisch inspirierte Praktiken wie *Ritual seks* dahingehend, dass sich die Modernisierung in Indonesien gerade auch als Entsexualisierung von Kultur und Gesellschaft artikuliert.

Für die Gelegenheit, Heterodoxie und Islam auf Java untersuchen zu können, danke ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie Pujo Semedi von der *Universitas Gadjah Mada* (Yogyakarta) und drei Studierenden dieser Universität, Odit Budiawan, Salfia Rahmawati und Bhakti Agustini, die als Forschungsassistenten nachhaltigen Einfluss auf Verlauf und Ertrag dieser Untersuchung genommen haben. Außerdem danke ich den zahlreichen Personen, die vor Ort bereit waren, uns Rede und Antwort zu stehen – sie werden auf den folgenden Seiten namentlich genannt.

Zentrale Thesen dieser Untersuchung konnte ich in persönlichen Gesprächen mit Kollegen und Kolleginnen diskutieren oder auch im Rahmen von Konferenzen und Kolloquien vorstellen, zu denen ich eingeladen wurde. Dafür danke ich Annette Hornbacher und Guido Sprenger (Heidelberg), Karl-Heinz Kohl, Roland Hardenberg und Mirco Göpfert (Frankfurt a.M.), Judith Schlehe und Klaus Fuhrmann (Freiburg), Wolfgang Kraus und Gertraud Seiser (Wien), Christoph Antweiler und Lydia Kieven (Bonn), Björn Bertrams und Antonio Roselli (Oldenburg), Greg Vanderbilt und Azis Anwar (Yogyakarta), I Ketut Ardhana und Made Adi Widjatmika (Denpasar) sowie Fabrizio Speziale und Hélène Njoto (Marseille). Patrick Keilbart, Sophia Marek und Harriet Annuscheit haben die redaktionelle und verwaltungstechnische Betreuung von Projekt und Manuskript übernommen, wofür ich mich auch an dieser Stelle sehr herzlich bedanke. Für die Ungeheimtheiten des Textes zeichnet gleichwohl allein der Autor verantwortlich.